



Entwürfe zu Grabdenkmalen

eine Sammlung von Zeichnungen mit erläuterndem Texte für Bildhauer,
Steinmetzen, Thonwaarenfabrikanten, Eisen- und Zinkgiessereien,
überhaupt für Solche, welche sich mit der Anfertigung von Grabsteinen
beschäftigen

enthaltend Grabdenkmale von Stein

Stegmann, Carl von

Weimar, 1861

Blatt XVII und XVIII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76132)

jedoch bezüglich des Ornamentes und des Kopfes zuviel Schwierigkeiten machen, so lässt sich dieser Theil auch in Zinkguss ausführen und entweder steinfarbig anstreichen oder auch bronzen. Alles andere bekommt nur einen Leinöl-anstrich. Die Zusammensetzung aus den einzelnen Steinstücken ist im Durchschnitt ersichtlich. Selbstverständlich muss beim Errichten eines derartigen Denkmals darauf gesehen werden, dass ein guter Verband mit der Wand hergestellt wird; lässt sich dieses durch Ausbrechen einiger Steine und Einbinden von Theilen des Denkmals nicht bewerkstelligen, so muss wenigstens mit eisernen Dübeln eine gute Verbindung hergestellt werden. Die obere Inschrifttafel hat ein verziertes Saumglied wovon die *Fig. 6* auf *Bl. II* eine Abbildung in natürlicher Grösse giebt. Die Schrift dürfte hier am besten erhaben gearbeitet sein, auch liess sich eine Schrifttafel von Marmor einsetzen, auf welcher Metallbuchstaben aufgesetzt sind. Das Denkmal ist als zu einem Familienbegräbniss gehörig behandelt und hat deshalb am unteren Theil noch eine andere zu Inschrift-

ten zu benutzende Fläche. Hier ist dieselbe in zwei Felder getheilt, doch lässt sich dieses in jeder gewünschten Weise anordnen. Die ganze für die Inschrift zu benutzende Fläche ist um $\frac{1}{4}$ Zoll vertieft und hat ausserdem noch einen durch Streifen gebildeten Rahmen. Diese Streifen sind entweder ganz wenig vertieft ($\frac{1}{16}$ Zoll) und vergoldet, ebenso auch die in den Vierecken gezeichneten Sterne, oder sie sind mehr vertieft und mit schwarzer Masse ausgefüllt; es kommt dieses darauf an wie die Dekoration des Ganzen gehalten wird. Wenn das Ganze aus Sandstein hergestellt wird, mag folgende Verzierungsweise angewendet werden. Der Grund des Ornamentes, so wie die Nische, in welcher der Kopf liegt, ebenso der Grund der beiden kleinen Rosetten werden vergoldet. Die Schrift wird vertieft gearbeitet und mit schwarzer Masse ausgefüllt, ebenso die Umrahmung der unteren Inschrifttafel; das Blätterstäbchen der oberen Inschrifttafel und der Grund der beiden seitlichen Voluten wird ebenfalls vergoldet. Alles übrige bleibt Stein und wird nur mit Leinöl gestrichen.

Blatt XVII und XVIII.

Bl. XVII und *XVIII* enthalten die Zeichnungen zu einem dem vorigen ähnlichen Denkmale, welches gleichzeitig mit einer Bank versehen ist.

Bl. XVII ist eine perspektivische Ansicht *Bl. XVIII* giebt in *Fig. 1* die geometrische Ansicht in *Fig. 2* einen Durchschnitt durch den Pilaster mit dem Rahmenglied, in *Fig. 3* die Gliederung des Kapitales, in *Fig. 4* die Gliederung des Bogens mit dem Schlusssteine und zwar die letzteren drei in vierfacher

Grösse des Massstabes. *Fig. 5* ist der Durchschnitt der Bankplatte mit der Ansicht des Fusses; die Bankplatte hat eine Breite von 16 Zoll. Die Bearbeitung und Zusammensetzung aus den einzelnen Stücken ist dabei so gedacht, dass nach Herrichtung der Bank und Aufstellung des Brüstungsstückes, die gegliederte Brüstungsbank verlegt wird und zwar so, um zugleich als Binder in die Mauer zu greifen. Nun muss die Schildwand, welche zugleich Inschrifttafel ist, aufgestellt werden; sie muss et-

was grösser sein, als die Umrisslinien hier angeben damit dieselbe noch hinter die Pilaster und den Bogen reicht; es genügt, wenn ringsum $1\frac{1}{2}$ Zoll zugegeben werden. Die Pilaster sind mit dem Rahmenstück aus einem Stück zu arbeiten siehe *Fig. 2*, *Bl. XVIII* wobei zu berücksichtigen ist, dass am Kapital des Pilasters der Bogenanfang eingearbeitet wird. In *Fig. 1* desselben Blattes sind die Fugen gezeichnet. Die Bogenstücke sind mit den Eckstücken des Rahmens wiederum aus einem Stück zu arbeiten und zwar nach der einen Seite in der Richtung der Schlusssteinfuge; am Schlusssteine wird dann auch ein Stück Rahmenglied eingearbeitet, so dass nach dessen Einsetzen der Rahmen geschlossen erscheint. Pilaster und Bogenstücke, so wie der Schlussstein müssen nach der Innenseite einen Falz haben, womit sie über die vorhin erwähnte grössere Breite der Schildtafel übergreifen. Das Abdeckungssims ist aus einem Stück zu arbeiten und muss hinlänglich tief werden, um als Binder dienen zu können. Es müssen ausser den beiden in die Wand eingreifenden Binder aber auch noch eiserne Mauerklammern angewendet werden, um eine gute Befestigung mit der Wand zu erzielen. Die Ausführung ist für Sandstein berechnet und würde dann,

wenn dieser einen Leinölanstrich erhält, die Vergoldung des Grundes bei nur wenig erhaltenem Wappenschild des Schlusssteines, der einen Zoll weit hervortretenden, Kreuze in den Rahmenecken, des Bandes und der Rose am Kranze, so wie der vertieft gearbeiteten Schrift, von sehr guter Wirkung sein. Die für die Inschrift bestimmte Fläche ist noch um $\frac{3}{4}$ Zoll vertieft und dabei von einem $\frac{1}{2}$ Zoll starken Viertelstäbchen gesäumt; auch dieses ist zu vergolden. Soll die Wirkung eine noch reichere werden, so wird die Inschrifttafel von hellem Marmor mit aufgesetzten vergoldeten Metallbuchstaben, die beiden Kreuze in den Rahmenecken von dunkelfarbigem Marmor und ihr Grund, so wie der ganze Kranz bekommen eine Vergoldung. Die Vergoldung des Schlusssteines, so wie des Viertelstäbchens bei der Inschrifttafel bleiben wie vorher beschrieben. Es ist angenommen, dass alle Theile auf ihrer Oberfläche geschliffen werden, doch ist es auch genügend, wenn alle ebenen Flächen, mit Ausnahme der Schildtafel, scharirt und nur die krummflächigen Gliederungen geschliffen werden. Auch hier kann der Kranz, wenn seiner Ausführung in Stein Hindernisse entgegentreten, in Eisen- oder Zinkguss ausgeführt und angeheftet werden.

Blatt XIX und XX.

Bl. XIX und *XX* bieten die Zeichnungen zu einem allseitig freistehenden Denkmale mit zwei Inschrifttafeln; die eine auf der Vorder-, die andere auf der Rückseite befestigt.

Bl. XIX ist die perspektivische Ansicht, *Bl. XX* enthält die geometrische Vorderansicht und Einzelheiten. *Fig. 2* ist ein Durchschnitt

des Decksimses, *Fig. 5* der Architrav und *Fig. 6* die Sockelglieder. *Fig. 3* und *4* sind Rosetten, wie sie zum Befestigen der Inschrifttafeln benutzt werden sollen. Alles in vierfacher Grösse des Massstabes gezeichnet. Es ist angenommen, dass das Denkmal im Wesentlichen aus Sandstein gearbeitet werde; nur die In-